

Oberschwäbische *Barockstraße* »Zwischen Himmel & Hölle«

Reisebeschränkungen und Lockdown können für Tourenfahrer zur Qual werden. Michaela & Udo Staleker (Text & Fotos) sind ausgebrochen und haben entlang der Oberschwäbischen Barockstraße Reiseeindrücke zwischen »Himmel & Hölle« gesammelt.



»Paradies und Hölle liegen nahe beisammen. Die Oberschwäbische Barockstraße bringt bereits jetzt ein Stück Himmel auf die Erde.«
Andreas Riedmiller, Lust auf NaTour, 2019

*Dreieinigkeits-
kirche, Pfarrhaus und
Zehntscheuer bilden in
Laupheim ein pittoreskes
Ensemble.*





Buchtip

Tilman Röhrig: In 300 Jahren vielleicht, Arena Verlag, 20. Auflage (2017), ISBN: 978-3-401-60369-8, 9,99 Euro.



Frühlingsgefühle: Rund um die mächtige Klosteranlage von Wiblingen schmücken sich Obstbäume mit zarten Knospen.



»Wie eine schwarze Wunde klaffte das geöffnete Portal in dem gelblich verwitterten Mauerwerk der Kirche. (...) Der Körper des Christus war schon im Frühjahr herausgebrochen worden. Nur die Hände und Füße hingen wie abgehackt noch an den großen, rostigen Nägeln.«

Tilman Röhrig, In 300 Jahren vielleicht, Arena-Verlag, 20. Auflage (2017)

Das Buch hatten wir in der Schule gelesen. Und es war ein mühsames Unterfangen gewesen, die Jugendlichen auf eine Kopfreise ein paar Hundert Jahre zurück in die Grauen der frühen Neuzeit zu schicken. Eggebusch im Oktober 1641. Söldnerheere ziehen plündernd und mordend durchs Land und das

irdische Dasein der Menschen ist zu einer wahren Hölle geworden. Und weil Tilman Röhrigs Handlungs-Set sich auf keiner Landkarte verorten ließ, fuhren die Achter kurzerhand ins Schullandheim nach Oberschwaben.

Und da lag nun alles vor der Haustür, was man zum Verständnis von »Himmel

Tonausfall im Park des monumentalen Barockklosters. Keine Besucher, keine Orgelklänge, keine Gläubigen. Es fehlen die Menschen – ein klerikaler Lockdown

und Hölle« so brauchte, wenn man 14 Jahre alt war und »den Röhrig« im Deutschunterricht gezwungenermaßen lesen musste: Das Bad Wurzacher Schloss mit seinem pompösen Barocktreppenhaus. Und noch mehr »Ooohs« in der Simultankirche St. Martin in Biberach, in der Katholiken und Protestanten streitlos nebeneinander

auf der Kirchenbank hocken und Johannes Zicks famoses Deckengemälde bestaunen durften.

Und weil ein paar ganz Aufgeweckte den Himmel über dem Leid des Dreißigjährigen Krieges noch immer nicht begreifen wollten, rollte der Bus ins ferne Weingarten, wo selbst abgebrühte Achtklässler



»Der Barock, Leute, das ist das Himmelreich nach dem Grauen des Dreißigjährigen Krieges. Das ist Hoffnung, das ist Auferstehung aus Trümmern und Ruinen«

Doppelspitze: Die Wolfegger Wandpfeilerkirche St. Katharina (1733–42) erhielt ihren neubarocken Glockenturm erst im Jahr 1906.



beim Anblick der prachtvoll farbigen Fresken der Basilika den Kopf minutenlang in den Nacken legten. »Boah ey, Alter! Das sind ja richtige Storys! Und da geht's ja voll ab, ey, mit Geistern, Dämonen und dem Teufel! Das ist ja fast so krass wie in dem komischen Buch ... Oh Fuck, er hat's gehört!« Klar hatte er das – und doch konnte ich mir damals ein Grinsen nicht verkneifen. »Der Barock, Leute, das ist das Himmelreich nach dem Grauen des Dreißigjährigen Krieges. Das ist Hoffnung, das ist Auferstehung aus Trümmern und Ruinen. Da oben seht ihr das Paradies Gottes über der irdischen Hölle, das Licht am Ende der Dunkelheit – und die Sehnsucht nach Leben und Liebe.«

Wir haben den Röhrig wieder dabei, gut greifbar unter der Klappe des Tankrucksacks. Weil er all die Jahre über hängen geblieben ist und Spuren hinterließ, wieder hochkam, als die Karte Oberschwabens auf dem Tisch lag und wir die noch legal erfahrbaren Grenzen unserer Barocktour plotteten. Komplettes Reiseverbot für Motorräder in Bayern, abgeklebte Sitzbänke auf Rastplätzen, Polizeikontrollen an allen touristischen Sehenswürdigkeiten. »Komisches« Buch damals – »komische« Wirklichkeit heute. Jahrhunderte dazwischen und doch passt das Ganze irgendwie zusammen, zieht sich gleich zu Beginn wie ein roter Stimmungsfaden durch unsere Tour. Pause unweit der Iller im Ulmer Stadtteil Wiblingen.

Im Park des monumentalen Barockklosters ist schlagartig das Rauschen und Dröhnen des stadtauswärts pulsierenden Feierabendverkehrs der Donau-Stadt verschwunden, wie abgeschnitten: Tonausfall. Ein Kratzen des ausklappenden Seitenständers, das Frühlingsgezwitscher der Vögel in den blühenden Obstbäumen, ein vergebliches Rütteln am Portal von St. Martin. Keine Besucher, keine Orgelklänge, keine Gläubigen. Stattdessen völlige Stille und klerikaler Lockdown. Und so bleiben die spätbarocke Basilika und der schmucke



Widerstand: Die »Uncle Carl«-Skulptur in Laupheim erinnert an die Judenverfolgung. Tor zum Himmel: lichtdurchfluteter Innenraum der Wallfahrtskirche Steinhausen. Standhaft: Weißer Turm und Reste der Stadtbefestigung Biberachs (l. v. o.).



Rokoko-Bibliothekssaal unbewundert und wir müssen uns mit einem digitalen Spaziergang auf der Website des Klosters zufriedengeben. Immerhin, doch es fehlt das Hallen der Schritte im Kirchenschiff, das Knarren der Dielen in den Bänken, der milde Schein der Opferkerzen – es fehlen die Menschen.

Das trockene, markante Bellen des KTM-Motors zerreißt die Stille innerhalb der Klostermauern. Cool und knackig rastet der Erste, ein kurzes Angasen, dann atmen die beiden Parallel-Twins den Asphalt der Landstraße ein. »Mir ist nach Motorradhimmel«, fltet es in meinen Helmkopfhrern und die dicke Africa Twin muss schauen, dass sie den orangefarbenen Emporkmmling vor dem Vorderrad nicht gnzlich aus den Scheinwerfer-Augen verliert. In schwingvollem »Swing low« geht es über die Holzstock-Gemeinde Schnrpflingen hinab nach Burgrieden ins Tal der Rot, wo heuer erstmals seit der Gründung im Jahre 2014 die Karl-May-Festspiele auf der Freilichtbühne abgesagt werden müssen, was sicher nicht nur Winnetou und Old Shatterhand zutiefst bedauern. »Im Tal des Todes« hieß das 2019er-Stück – und vor dem Hintergrund der aktuellen Coronakrise fragt man sich, ob es auch in unseren Tagen noch so etwas wie Cassandra-Rufe gibt ...

Wenige Gasste später erweist sich Schloss Grolaupheim als barocke Bremse: Stadterkundung im Kriechgang, schließlich Kapitulation auf dem Seitenständer. Anmutig und wohlrig zugleich das pittoreske Ensemble mit Stadtpfarrkirche, Pfarrhaus, Zehntscheuer und zaghaft grnendem Lindenbaum.

Vor dem »Museum zur Geschichte von Juden und Christen« blickt »Uncle Carl« zufrieden auf einen leuchtend gelben Stern in seiner Hand und erinnert die Laupheimer Bürger an die Zeit der Judenverfolgung, als der berühmt Hollywood-Produzent und ausgewanderte Sohn der Stadt

Die Skulptur mit dem gelben Stern erinnert an den Hollywood-Produzenten und ausgewanderten Sohn der Stadt – Carl Laemmle, der den Nazis die Stirn bot



Barocker Solitär: Steinhausens Wallfahrtskirche gilt als »schnste Dorfkirche der Welt«.





*Abgehoben: Morgenandacht an der Wallfahrtskirche auf dem Gottesberg über Bad Wurzach (u.).
Urzeitlich: Pfahlbauten in Bad Buchaus »Federseemuseum«. Imposant: Kloster in Rot an der Rot.
Bodensee-Festung: Schloss Montfort (l. v. o.).*

Carl Laemmle den Nazis die Stirn bot, indem er zwischen 1936 und 1939 an die 300 Bürgschaften für auswanderwillige Laupheimer Familien übernahm und ihre Aufnahme und Versorgung in Amerika garantierte. Nach der Produktion des Antikriegsfilms »Im Westen nichts Neues« auf der Grundlage des gleichnamigen Romans

von Erich Maria Remarque wurde der gefeierte Oscar-Preisträger von der braunen Hetzpropaganda zum »Filmjuden« gestempelt und seine Werke wurden in Deutschland verboten. Tobias Wedlers Skulptur vor dem Museum erinnert an jene dunklen Jahre, schaut ihren Judenstern an und lächelt. Es gibt doch immer wieder einen Himmel über der Hölle, wenn wir nur zusammenstehen, uns gegenseitig helfen und bereit sind, Opfer für unsere Mitmenschen zu bringen.

Die Abendsonne hat Blattgold aufgelegt und taucht Schloss und Klosterkirche von

Gutzwill-Hürbel in milde Pastellfarben. Selbst das knallharte Weiß des monströsen Klosterbaus von Ochsenhausen ein paar Kilometer weiter wird cremefarben übermalt und wetteifert mit den bunten Blüten am Wegesrand. Wenn jetzt noch Putten und »Engele« vom Himmel herabstiegen ...

Gerade noch rechtzeitig vor der Himmelspforte ins Reich der Träume erreichen wir die Stadtgrenze von Biberach, schummeln uns leise und unauffällig in die Innenstadt und parken unweit von St. Martin. Gern sieht man es nicht, schaut auffallend missbilligend auf unsere Kennzeichen,



Es gibt doch immer wieder einen Himmel über der Hölle, wenn wir nur zusammenstehen, uns gegenseitig helfen





macht einen Bogen, als wir die Helme absetzen und friedliche Absichten bekunden. Ein seltsames Reisegefühl, ein wenig wie ausgesetzt, betont distanziert und alles andere als willkommen. Der schmucke, von Giebelhäusern umrahmte Marktplatz verwaist, Gasthäuser und Cafés geschlossen, das Kirchentor von St. Martin verriegelt und in den Gassen niemand zu Hause.

Wir stehen und staunen, erinnern uns an das Leben in dieser Stadt, als wir vor gut einem Jahr hier pausierten. Und werden mit einem Mal sehr ernst und begreifen, welchen unschätzbaren Wert Kultur und Kontakte für den Menschen haben, wie stark die Bindung beider sein muss, dass man auf Reisen von Wohlsein und Genuss sprechen mag. Motorradfahren, das geht auch allein: völlig losgelöst von allen anderen, in Abgeschiedenheit und notfalls sogar in Isolation. Doch Motorradreisen – das ist etwas anderes. Das will Gemeinschaft und Pausengespräch, fordert Einkehr und Rasten, verlangt Miteinander und gemeinsames Erleben. Fehlt all das, so ergreift dich das Gefühl des Verlassenseins, der Einsamkeit, der Leere. Dauert sie an – über Wochen und Monate –, so kann sie sich zu einer inneren Hölle entwickeln, spannt sich der Himmel darüber auch in einem noch so strahlenden Blau.

Quer über Land navigiert uns TomTom nach Rot an der Rot. Die orangefarbene Anführerin himmlischer Heerscharen vor meinem Vorderrad hat Wort gehalten und präsentiert eine wahre Perle der Barockstraße. Von Mettenberg kurvenreich hinab und dann grüßen schon von Weitem die Doppeltürme der Klosterkirche St. Verena als ein Zeichen der Lebensfreude in einem grünen Flusstal. Kaum sind die Bikes durch das schmucke Westtor in den historischen Ortskern gebollert, dreht die Rechte den Zündschlüssel freiwillig nach links. Geradezu mächtig klotzt das im 12. Jahrhundert gegründet und im 17. / 18. Jahrhundert neu errichtete Prämonstra-

Lockdown: Unter den Bodensee-Routen der BSB spiegelt sich die stillgelegte Fähre »Friedrichshafen«. **Willkommen:** Riedlingen empfängt seine Gäste durchs Zwiefalter Tor. **Oldies but Goodies:** Das »Automuseum Wolfegg« zeigt Old- und Youngtimer aus den 60er- bis 80er-Jahren (l. v. o.).

tenserkloster zur Linken, erstrahlt so herrschaftlich im Abendlicht, dass man meint, die mittelalterlichen Chorherren dieses römisch-katholischen Ordens würden jeden Augenblick aus einem Fenster der Kloster-türme winken. Unglaublich!

Erholsames Gleiten das Flusstal der Rot entlang, sanftes Schwingen durch die Ausläufer des Wurzacher Rieds, dann plätschert die Ach und wir folgen dem Stadtbach in die menschenleere Ortsmitte Bad Wurzachs. Hotelier und Gastronom Bernd Gut scheint schon auf uns gewartet zu haben, deutet auf Zimmerschlüssel und Anmeldepapiere und bietet uns zu vorgerückter Stunde noch an, überbackene Spinat-spätzle aus der Pfanne zu zaubern. Das ist mehr, als wir erwarten können! Schwer genug, unter den geltenden Reisebeschränkungen überhaupt eine Unterkunft zu finden, geschweige denn mit Abendessen und Frühstück, wobei Mahlzeiten zumeist auf dem Zimmer verspeist werden müssen.

Die Situationsschilderungen des sympathischen Gastwirts stimmen nachdenklich. Nur Familienbetriebe könnten sich mit dem Lockdown noch einigermaßen arrangieren, wohingegen Kollegen mit größerer Küche, Bettenzahl und Personal ihren Betrieb noch nicht einmal mehr auf Sparflamme führen könnten. »70- bis 80.000 Euro Fixkosten im Monat – das hält man nicht lange durch. Und wenn die Pandemie noch lange anhält, dann wird es so manches Hotel nach der Krise nicht mehr geben.«

Nicolas Flosbach ist beim Renovieren, Reparieren und Saubermachen. Wir sind nach kurzer Morgenandacht an der Wallfahrtskirche auf dem Wurzacher Gottesberg am frühen Vormittag in Wolfegg eingetroffen und haben selbstverständlich dem altherwürdigen Automobilmuseum des Journalisten Fritz B. Busch (1922–2010) einen Besuch abgestattet. Vor genau drei Jahren hat der dynamische Autoliebhaber das Museum mit zwei Nebengebäuden des fürstlichen Schlosses von Waldburg-Wolfegg übernommen und mit einem Schwerpunkt auf gut 40 zwei- und 80 vier-rädrigen Fahrzeugen der Sechziger-, Siebziger und Achtzigerjahre neu ausgerichtet. Eigentlich hat das Museum wegen Corona geschlossen, doch Nicolas freut sich über unseren Besuch und ein »distanziertes«

Gespräch. Eine Stunde lang Flashback, Zeitreise, Erinnerungen und »Weißt du noch?«-Geschichten. Mobilität ist ein Teil von uns, ein Grundbedürfnis und unverzichtbar. Nie ist das so deutlich geworden wie in den Wochen des Lockdowns ...

Wolfeggs ehemalige Stiftskirche St. Katharina thront hoch über dem kleinen Park hinter den Schlossgebäuden und strahlt im Morgenlicht Ruhe und Frieden aus. Nach einem ausgedehnten Blick auf die herrlichen Deckenfresken des Wangener Barockmalers Franz Josef Spiegler und die in zartem Rosa und Ocker und kräftigem Grün gehaltenen Stuckarbeiten in der prachtvollen Kirche sind wir ein wenig in den Himmel aufgefahren und sanft wieder irdisch gelandet.

Aufbruch zum See. Gott, wie oft haben wir uns als noch jugendliche Motorradfahrer darauf gefreut. Raus aus der Arbeitswoche, Verabredung mit Freunden, samstags in der Früh die Mädels abgeholt und los – an den Bodensee mit Zeltsack und Pack. Unauslöschbare Erinnerungen, die plötzlich wieder präsent sind, als wir in Langenargen einlaufen und das Seeufer suchen. Eine beschauliche Tour liegt hinter uns, über Kißlegg hinab nach Isny ins Voralpenland, mit Vesper und Coffee to go vom Bäcker »Mayer«, klappernden Störchen auf dem Rathaus direkt am Eingang zur Fußgängerzone. Ein wenig fröstelnd unter der noch mutigen Sommerjacke führte der Weg hinauf auf den Argenbühl, mit Sehnsuchtsblick auf schneebedeckte Alpenkämme und Braunvieh-Weiden mit den wohl gemütlichsten Rindviechern Deutschlands. Könnte man doch die Probleme dieses Frühjahrs einfach so wiederkäuend verdauen ...

»Uferschatz am Obersee« oder »Sonnenstube am Bodensee«. Langenargens Prädikate lesen sich selbstbewusst und umso ernüchternder ist die Pause direkt am Seeufer auf dem Umlandplatz neben Leonhard Lorenz' Skulptur »Foucault«. Von hier gelingt selbst in Endurostiefeln ein Nachmittagsspaziergang hinüber zum Strand unterhalb des Schlosses Montfort, wo junge Menschen gerne »Hang loose« machen und verträumt auf den See hinausblicken. Keine Pärchen am Strand, keine Promenadengänger Hand in Hand. Dafür

Motorradfahren geht auch allein. Motorradreisen – das ist etwas anderes, das will Gemeinschaft





Vom Himmel hoch: Stuckdekorationen und Deckengemälde der Wolfegger Pfarrkirche St. Katharina. Motorradhimmel: Barockbummel vom Wurzacher Ried hinauf auf die Hochflächen zwischen Haidgau und Haisterkirch (v. o.).

atemlose Jogger und Skater, Cafés mit abgeklebten Terrassen und bestenfalls Straßenverkauf, leere Uferbänke und ausweichende Begegnungen.

Bis nach Friedrichshafen halten wir das aus, müssen noch schnell ein paar Sonnenbilder für Erinnerungen an bessere Zeiten tanken. Verlassen die Romanshorn-Fähre am Fähranleger beim »Zeppelin Museum«. Leblos und leer das Seeufer und der Vorplatz des Museums. Ein beklemmendes

Bild, das selbst die Abendsonne nicht streicheln kann.

Der See spürt das und schliert allmählich zu, vergraut sein Wasser und zieht nur vereinzelt einen schwachblauen Lidschaten über den Himmel. Zeit für eine Unterkunft mit etwas Essbarem. Nach dem x-ten »Tut mir leid«-Telefonat mit Gasthäusern, die ihre Küche restlos »downlocken« mussten, eilen die Africa Twin und ihre Herausforderin durch die Kühle des Abends zurück nach Bad Wurzach. Das Zimmer im »Adler« ist noch warm, der Vesperteller mehr als reichlich belegt und das »Meckatzer Bier« aus Berndts Külschrank spült wunderbar leicht die Erlebnisse des Bodensee-Bummels hinunter. Reisen in Zeiten von Corona – da gelten »komische« Regeln und bescheren »komische« Gefühle.

Ende des »Breakouts« und Heimreise. Wir haben die Bikes noch einmal auf die Route der Barockstraße gelenkt, haben Ravensburg und Weingarten gestreift, den Altdorfer Wald durchquert und über die Kulturbäder Waldsee und Schussenried die Krone des Barocks in Steinhausen erreicht. Abgelegen in der Landschaft Oberschwabens, erhebt sich ein Solitär des barocken Himmelreichs. Zwar haben es neuzeitliche Architekten und Bauherren inzwischen verstanden, den einzigartigen Fernblick auf die Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau mit modernen Wohn- und Bürohäusern nachhaltig zu beeinträchtigen, doch spätestens, wenn man den lichtdurchfluteten Innenraum des Gotteshauses betritt, ist man hingerissen und überwältigt zugleich. Da muss etwas sein über uns, was den Menschen immer wieder aufstehen lässt. Nach Krieg und Zerstörung, nach Hungersnot und Pest, nach Finanz- und Wirtschaftskrisen. Über all dem Elend in der Welt gibt es Hoffnung, Wiederauferstehung und ein Weiterleben in neuer Gemeinschaft.

Vielleicht wird die Corona-Pandemie ja doch dazu beitragen, innezuhalten und unser rastloses Turboleben zu überdenken. Eine Reise ins oberschwäbische Barockreich kann dazu beitragen – zwischen Himmel und Hölle, auch wenn wir längst dieser gleichermaßen finsternen wie schillernden Zeit entkommen sind ...

Barock

Als kunstgeschichtliche Epoche löste der Barock Ende des 16. Jahrhunderts die Renaissance ab, die sich kulturhistorisch einer Wiederbelebung der griechisch-römischen Antike verpflichtet fühlte. Es ist eine sehr ausgeprägte, gefühlsbetonte und opulente (ital. *barocco*) Kunst als Teil der Gegenreformation. Die Epoche endete ca. 1770. Dementsprechend üppig und gewaltig präsentierten sich vor allem nach dem Trauma des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648), der im Verbund mit Seuchen und Hungersnöten zu einem Massensterben in Europa führte, die Gotteshäuser und bescherten den geknechteten Menschen eine verklärte, von neuer Hoffnung und besserem Leben geprägte Vorstellung von Gottes Himmelreich.

Oberschwäbische Barockstraße

Auf den Spuren des Barocks in Oberschwaben verbindet die 1966 etablierte »Oberschwäbische Barockstraße« über rund 500 km als touristische Ferienstraße gut 50 besuchenswerte barocke Highlights. Dabei lässt sich das »Himmelreich des Barock« auf einer Hauptroute, der die Autoren der Reportage gefolgt sind, sowie auf mehreren Nebenrouten erkunden. Zu letzteren zählt eine Ostroute im Allgäu über Memmingen, Ottobeuren, Kempten und Leutkirch. Ferner eine Westroute von der Bodensee-Region durch den Westen Oberschwabens bis ins Donautal, zu der die Stationen Meersburg, Salem, Pullendorf, Meßkirch, Sigmaringen, Mengen und Bad Saulgau gehören. Und zu guter Letzt eine Südroute, die den gesamten Bodensee umrundet und damit das österreichische Vorarlberg und die Ostschweiz »durchtourt«.

Highlights im Himmelreich

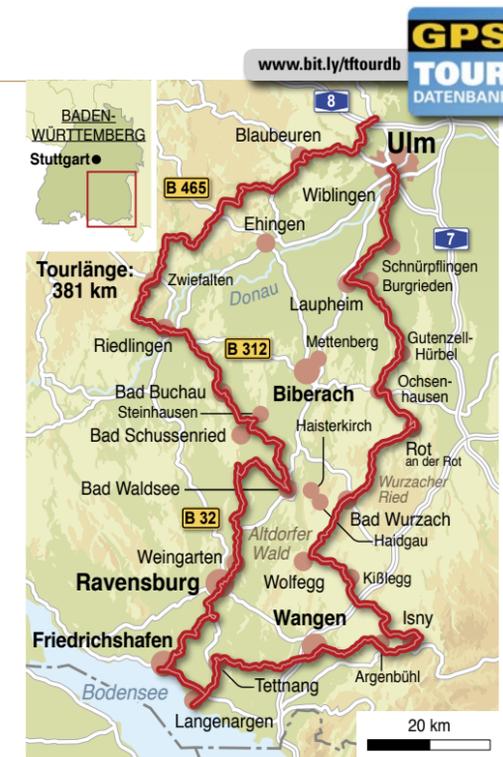
Ulm: Ausgangspunkt der Tour, Ulmer Münster mit höchstem Kirchturm der Welt
Wiblingen: Benediktinerkloster, Basilika St. Martin, Rokoko-Bibliothekssaal
Laupheim: Schloss Großlaupheim, Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul, »Museum zur Geschichte von Christen und Juden«
Ochsenhausen: Klosteranlage, Gabler-Orgel (Joseph Gabler gilt als der bedeutendste Orgelbauer Oberschwabens)
Rot an der Rot: Prämonstratenserklöster (röm.-kath. Orden), Klosterkirche

St. Verena, restaurierte Altstadt
Bad Wurzach: Wurzacher Schloss mit Barocktreppenhaus, Wallfahrtskirche auf dem Gottesberg
Wolfegg: Pfarrkirche St. Katharina, Fresken von Franz Josef Spiegler, Automuseum (ehem. Fritz B. Busch) unter neuer Leitung von Nicolas Flosbach
Isny im Allgäu: mittelalterliche Innenstadt, Kirche St. Georg und Jakobus, Gottesackerkapelle
Wangen im Allgäu: Stadttor und sehenswerte Altstadt; »Fidelisbäck« mit 500 Jahre alter Gaststube
Langenargen: Schloss Montfort, Bodenseestrand mit Promenade, Barockkirche St. Martin
Friedrichshafen: Fähranleger nach Romanshorn, Bodensee-Rundfahrten (BSB: »Weiße Flotte«), »Zeppelin Museum«
Ravensburg: mittelalterliche Altstadt, »Stadt der Türme und Tore«
Weingarten: prächtige Basilika St. Martin und Oswald (barocke Emporenhalle)
Bad Waldsee: Moorheilbad und Kneippkurort, schöne Lage zwischen Stadt- und Schlosssee
Bad Buchau: Kurort am Federsee mit Pfahlbauten (UNESCO-Welterbe), Moor- und Mineralheilbad
Steinhausen: Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau, »schönste Dorfkirche der Welt«, Krone des oberschwäbischen Barocks
Riedlingen: denkmalgeschützte Altstadt, »Fasnet-Hochburg«
Zwiefalten: Münster Unserer Lieben Frau, Ausgangspunkt einer Tour ins Lautertal
Blaubeuren: Karstquelle Blautopf, mit 21 m eine der tiefsten Quellen Deutschlands, Hammerschmiede, barockes Kloster

Tilman Röhrig

Tilman Röhrig wurde 1945 in Hennweiler / Hunsrück als drittes von fünf Kindern geboren. Er besuchte die Staatliche Schauspielschule in Frankfurt und hatte Engagements in Frankfurt, Bonn und Hannover. Außerdem war er sieben Jahre lang bei den Städtischen Bühnen in Köln beschäftigt.

Seit 1973 arbeitet er als freischaffender Schriftsteller, Film-, Funk- und Fernsehautor. Tilman Röhrig schrieb Fernsehrehbücher z. B. für die Serien »Neues aus Uhlensbusch«, »Löwenzahn« und »Schüler-Express« (ZDF), Spielfilmserien für WDR und ZDF. Er ist als



Referent an Schulen, Volkshochschulen, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen tätig.

Mit seinen Büchern begeistert Tilman Röhrig jugendliche wie erwachsene Leser. Viele wurden Bestseller und sind in verschiedene Sprachen übersetzt worden. Für sein literarisches Schaffen wurden ihm zahlreiche Auszeichnungen verliehen, z. B. Deutscher Jugendliteraturpreis 1984, Friedrich-Bödecker-Preis 2002. Tilman Röhrig lebt in der Nähe von Köln.

Unterkünfte

Die am nächsten an der Route liegenden TF-Partnerhäuser sind »Gasthaus Seerose« in Kressbronn und »Brauereigasthof Adler« in Hunderringen. Mehr Infos auch zu Partnerhäusern im weiteren Umfeld der Route: www.tourenfahrer-hotels.de. Die Autoren empfehlen außerdem »Hotel Gasthof Adler« in Bad Wurzach.

Literatur / Karten

Raimund Kolb: Die Oberschwäbische Barockstraße. Stationen zum Paradies, Jan Thorbecke Verlag, 1. Aufl. (2006), ISBN: 978-3-7995-0165-1, 19,90 Euro.
FolyMaps Motorradkarten: Deutschland Süd, M.: 1:250 000, TVV Touristik Verlag, 1. Aufl. (2018), 8 laminierte Karten (Bl. 3), ISBN: 978-3-937063-81-2, 19,95 Euro.
Panoramakarte & Straßenkarte: Oberschwaben & Württembergisches Allgäu, erhältlich bei Oberschwaben Tourismus.

INFOS ONLINE
 Alle Kontaktdaten
 und vieles mehr
 finden Sie unter
bit.ly/tflinks

